Bürgerverein Heuchelhof 3.4.2013

Bürgerstimme Nr. 7 für den Würzburg-Tunnel

Noch einmal Würzburgs Luftreinhaltung und die Autobahn A 3

Man sieht sie nicht, man hört sie nicht, man riecht sie kaum und dennoch sind sie gefährlich: Die Stickstoffoxide und der Feinstaub. Lange Zeit wussten nur Fachleute und manche Geschädigte, was das für Stoffe sind, wo sie herkommen und wie sie wirken. Doch inzwischen ist zu bemerken, dass das Wissen darüber und das Interesse dafür zunehmen.

Am 5. Februar dieses Jahres drängten sich viele Besucher, als der Lungenfacharzt Professor Dr. Michael Schmidt auf Einladung der Interessengemeinschaft Würzburger Straßenbahn die Auswirkungen des Feinstaubs aufzeigte. An anderer Stelle hat die Initiative "Brummis weg vom Stadtring" zum Feinstaub viele Informationen zusammengetragen und plant ein Bürgerbegehren. Aufklärend tätig sind in Würzburg unter anderen auch die Stadtteilinitiative Unteres Frauenland, der Verkehrsclub Deutschland-VCD und der Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Zur Verbesserung der Luftqualität gibt es das Bundes-Immissionsschutzgesetz. Es verweist auf Verordnungen, in denen Grenzwerte festgelegt werden für die Konzentration der verschiedensten Schadstoffe in der Luft. Die Würzburger haben Glück, dass viele Luftschadstoffe in ihrer Stadt nur in unproblematischen Konzentrationen auftreten. Aber leider gibt es doch zwei Stoffe, die hier immer wieder großflächig für Unbill sorgen.

NO 2 (Stickstoffdioxid) ist sehr giftig und wird in geringen Konzentrationen kaum wahrgenommen. Eingeatmetes NO 2 löst Kopfschmerzen und Schwindel aus. Höhere Konzentrationen können Atemnot und Lungenödeme auslösen. Wird NO 2 in Konzentrationen von 40-100 Mikrogramm/m³ über längere Zeit eingeatmet, kommt es zu gesundheitlichen Schäden. Auch an der Entstehung von Ozon sind Stickstoffoxide beteiligt. Hauptverursacher von NO 2 sind die Autofahrer.

Für NO 2 gilt: Zum Schutz der menschlichen Gesundheit beträgt der über eine Stunde gemittelte Immissionsgrenzwert 200 Mikrogramm/m³, bei 18 zugelassenen Überschreitungen im Kalenderjahr. Der über ein Jahr gemittelte Immissionsgrenzwert beträgt 40 Mikrogramm/m³.

Die Belastung von Menschen mit Feinstaub verstärkt Allergiesymptome, führt zur Zunahme von asthmatischen Anfällen, Atemwegsbeschwerden und Lungenkrebs. Daneben werden auch Auswirkungen auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen angenommen. Je kleiner die Partikel sind, um so gefährlicher sind sie, weil sie tiefer in die Atmungsorgane eindringen können. Studien geben im Schnitt für Deutschland eine Verkürzung der Lebenszeit durch Feinstaubbelastung um rund 10 Monate an.

Am Feinstaubaufkommen ist der Straßenverkehr mit Dieselruß, Reifenabrieb, Bremsenabrieb und Straßenabrieb deutschlandweit mit ca. 30 % beteiligt. In Würzburg ist der prozentuale Anteil zur Zeit wesentlich höher, weil es hier wenig Industrie gibt, aber viel Schwerlastverkehr auf den Fernstraßen rings um die Stadt. Wegen der bekannt ungünstigen Talkessellage wurden schon seit Jahrzehnten große Anstrengungen zur Feinstaubreduzierung gemacht, z.B.durch das Fernheizungsnetz, Filteranlagen in den beiden Kraftwerken und die Förderung von Gas- statt Kohle- und Ölheizungen. Auf der anderen Seite hat der Fernverkehr stetig zugenommen und wird durch den Ausbau der A3 einen weiteren Schub erhalten.

Zum Schutz der menschlichen Gesundheit beträgt der über den Tag gemittelte Immissionsgrenzwert für PM 10 50 Mikrogramm/m³, bei 35 zugelassenen Überschreitungen im Kalenderjahr. Der über das Kalenderjahr gemittelte Immissionsgrenzwert beträgt 40 Mikrogramm/m³.

Die für Würzburg kritischen Zustände sind die Überschreitungen der zulässigen Tagesmittelwerte des Feinstaubs und der Jahresmittelwerte der Stickstoffoxide. Deshalb wäre es eigentlich selbstverständlich, dass die A3 so ausgebaut werden muss, dass sie keine Verschlechterung der kritischen Situationen in der Stadt verursacht, soweit das wirtschaftlich sinnvoll möglich ist.

Der Bürgerverein hat mit den Bürgerstimmen Nr. 2 und 3 darauf hingewiesen und begründet, warum durch den geplanten Ausbau auf der Amtstrasse die kritischen Werte weiter steigen werden, und er hat eine sauberere, wirtschaftliche Alternative aufgezeigt, nämlich den Würzburg-Tunnel.

Am 14. September 2012 hat der Bürgerverein die Bürgerstimme Nr. 2 an den Staatsminister für Umwelt und Gesundheit, Herrn Dr. Marcel Huber gesandt, mit der Aufforderung, im Sinne der Gesundheit der Bürger zu handeln. Die mit Spannung erwartete Antwort traf am 22. Februar 2013 beim Bürgerverein ein. Sie war verfasst von der Regierung von Unterfranken, an die das Ministerium die Aufgabe delegiert hatte.

Mit dem gleichen Anliegen hat sich der Bürgerverein auch an den bayrischen Innenminister, Herrn Joachim Herrmann gewandt. Eine Antwort erreichte den Bürgerverein am 30. Januar 2012. Verfasst hat sie das Ingenieurbüro Lohmeyer im Auftrag der Autobahndirektion Nordbayern, an die die Aufgabe delegiert worden war vom Ministerium über die Bayrische Oberste Baubehörde.

Die Regierung von Unterfranken verharmlost das Feinstaubproblem und stellt es als unvermeidbar hin mit den Worten: "Die zulässige Überschreitunganzahl des PM 10- Tagesgrenzwertes von 35 Tagen wurde im Jahr 2011 am Stadtring Süd um einen Tag überschritten. Dies war im Wesentlichen auf eine außergewöhnliche, lang anhaltende und großräumige Feinstaubepisode im Herbst 2011 zurückzuführen. Auch andere Länder waren davon betroffen. Bei derartigen Feinstaubepisoden stehen keine wirkungsvollen lokalen Abhilfemaßnahmen zur Verfügung, da die meteorologischen Ausbreitungsbedingungen dadurch nicht beeinflussbar sind."

Dieser Schluss ist nicht zutreffend: Die "Feinstaubepisoden" treten immer bei austauscharmen Wetterlagen auf. Austauscharm heißt, dass die örtlich produzierten Luftschadstoffe nicht durch Wind und Thermik abtransportiert werden, sondern am Ort bleiben, und dadurch steigt ihre Konzentration. Richtig ist also die umgekehrte Aussage: Bei austauscharmen Wetterlagen haben lokale Abhilfemaßnahmen größere und großflächigere Wirkung als bei windigem Wetter. Werden am Ort weniger Schadstoffe ausgestoßen, dauert es länger, bis eine kritische Konzentration erreicht wird, die Konzentration steigt weniger hoch, verbreitet sich weniger weit und löst sich bei Wetterumschwung früher wieder auf.--Und der Würzburger Talkessel verstärkt diese Wirkung.

Verharmlosend ist die Aussage, die Feinstaubkonzentration ist "nur" an einem Tag mehr als den zulässigen 35 Tagen überschritten worden. Aus gesundheitlicher Sicht ist jeder Überschreitungstag ein Tag zuviel. Der Verordnungsgeber hat nur deswegen die Überschreitungstage zugelassen, weil die heutigen technischen Möglichkeiten nicht ausreichen, die "Feinstaubepisoden" zu vermeiden.

Wie sieht es nun aus mit der Frage, ob die Verkehrszunahme auf der A3 die kritischen Situationen in der Stadt verschlechtert? Diese Frage beantwortet die Regierung mit einem in dieser Sache nicht kompetenten Gutachten aus der Planfeststellung der A3: "Das Gutachten der Ingenieurbüro Lohmeyer GmbH & Co KG kommt zu dem Ergebnis, dass sowohl der Kurzzeitgrenzwert, als auch der Grenzwert für den Jahresmittelwert von PM 10 an allen relevanten Immissionsorten in bebauten Gebieten und an den vorhandenen Anwesen im Außenbereich eingehalten werden."

Leider hat sich das zitierte Lohmeyer – Gutachten nicht mit den "Feinstaubepisoden" beschäftigt und im übrigen nur maximal einen Kilometer über den Rand der Autobahn hinausgeschaut. Nachdem die Arbeit des Büros Lohmeyer ein Grundpfeiler für die Argumentation der Autobahndirektion und ihrer vorgesetzten Stellen bis zum Innenminister ist, lohnt sich eine ausführlichere Auseinandersetzung damit. Sie wird Inhalt einer weiteren Bürgerstimme sein.

Die Regierung hat auch eine Antwort gegeben auf die Feststellung des Bürgervereins, dass nach Fertigstellung des A3-Trogs an den Raststätten die zulässigen Jahresmittelwerte für Feinstaub und NO2 nicht eingehalten werden können. Auch damit soll sich noch eine Bürgerstimme beschäftigen.

Christiane Kerner und Hermann Wördehoff